

Zwischen Patriziat und Randgruppe – die Stadt im Mittelalter

Andreas Hammer, Hennef

In der mittelalterlichen Stadt waren die gesellschaftlichen Schichten klar definiert. Vom Patriziat bis zur Randgruppe war klar umrissen, welche Rechte wem zustanden. Doch weshalb war es für Handwerker von Vorteil, sich in Zünften zu organisieren? Und warum wurden gerade Juden an den Rand der Gesellschaft gedrängt?

Diese und weitere Fragen werden anhand von Bildern, Texten und Rätseln beantwortet.

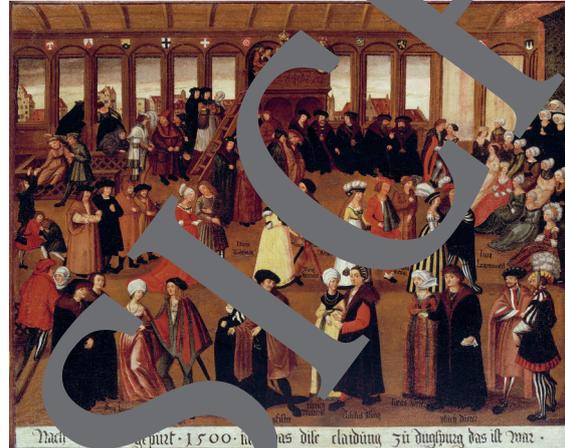


Bild: picture alliance / akg-images

Die Stadt Augsburg spielt 1500 zum Tanz auf.

Mit vielen Zusatzaufgaben
für Schnelle!

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: 6

Dauer: 3 Stunden

Kompetenzen: Aspekte mittelalterlicher Standesverhältnisse erklären können

- die Organisationsweise städtischer Handwerker beschreiben können
- dem Bildmaterial Informationen entnehmen können

Aus dem Inhalt

- Wodurch zeichnete sich das Patriziat als herrschende Schicht aus?
- Wie organisierten sich Handwerker?
- Wie wurden Juden als Randgruppe stigmatisiert?

Rund um die Reihe

Warum wir das Thema behandeln

Die Beschäftigung mit dem Thema *Stadt* erfüllt nicht zuletzt unter fachdidaktischen Aspekten die Bedingungen der *longue durée*. Es sind somit Strukturen zu erkennen, die über eine lange Entwicklungslinie bis in unsere Zeit geschichtsbestimmend gültig sind und fortwirken.

Zugleich muss die Stadt in ihrer Entstehung und Entwicklung betrachtet werden, da sie bereits in ihrer Entstehungszeit ein völlig anderer Lebensraum als der dörflich-ländliche Bereich war. Der städtige Raum forderte seinen Bewohnern eine veränderte Lebensweise ab, die sich von derjenigen des Landbewohners extrem unterschied: Der Mensch wurde nunmehr durch Handel, Geldwirtschaft und Handwerk in einen anderen Arbeitsprozess gestellt, was sich selbstverständlich auf seine Lebensgewohnheiten, auf Wohnung, Kleidung etc. auswirkte.

Der Reiz des Themas liegt nicht zuletzt in der Behandlung der historischen Einzigartigkeit, in der Möglichkeit, über exemplarische Verfahren ein europäisches Phänomen zu erarbeiten, und schließlich in der Möglichkeit, über eine Problematisierung mithilfe der mittelalterlichen Stadt den heute vorliegenden Lebens- und Erfahrungsraum Stadt zu reflektieren.

Was Sie zum Thema wissen müssen

Zahlen zur mittelalterlichen Stadt

Städte waren im Mittelalter die Ausnahme. Um 1100 lebten vielleicht 2 % der Bevölkerung in Städten. Um 1350 waren es etwa 15 %. Im Laufe des Mittelalters entstanden nach großen Schätzungen in Deutschland etwa 4 000 Städte. So viele existieren auch noch heute. Köln war mit 40 000 Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt in Deutschland. Die meisten Städte besaßen 500 bis 2 000 Einwohner. Nach mittelalterlichen Maßstäben darf man Städte mit 50.000 und mehr Einwohnern bereits als Weltstädte betrachten.

Das städtische Handwerk als Modifizierungsfaktor

Für den Brandschutz einer Stadt waren vorwiegend die Handwerker zuständig. Freiwillige Feuerwehren waren noch Mitte des 19. Jahrhunderts die Ausnahme. Mädchen konnten nur wenige Lehrberufe ergreifen. Für sie waren hauptsächlich die Berufe der Töpferin, der Weberin oder der Schneiderin vorbehalten. In diesen Berufen konnten sie auch Meisterinnen werden. In manchen Zünften durften sie nach dem Tode ihres Mannes auch dessen Betrieb weiterführen.

Juden als städtische Randgruppe

Juden besaßen in der mittelalterlichen Stadt eine Sonderstellung. Sie mussten sich in einem ummauerten Viertel ansiedeln, in dem sie eine eigene Gerichtsbarkeit ausüben durften. Gleichzeitig wurde ihnen nur die Ausübung bestimmter Berufe gewährt, so zum Beispiel aufgrund des Zinsannahmeverbotes für Christen der Geldverleih. Der Stadtherren war ihr unmittelbarer Schutzherr, dem sie Sondersteuern zu entrichten hatten.

Vorschläge für Ihre Unterrichtsgestaltung

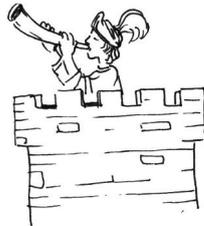
Vorbereitungen in der Lerngruppe

Inhaltlich sollten die Lernenden mit dem Lehnswesen des Mittelalters befasst haben, um die Sozialstruktur der Stadt leichter nachvollziehen zu können. Außerdem sollten die Kinder relativ selbstständig arbeiten können und im Umgang mit Bildmaterial vertraut sein.

Wer lebte in der Stadt im Mittelalter?

M 1

Hier siehst du eine kleine Auswahl typischer Bewohner einer mittelalterlichen Stadt. Wenn du den Text gelesen hast, weißt du auch, um welche Bevölkerungsgruppen es sich handelt.



Die reichsten und angesehensten Kaufleute in der Stadt nannten sich **Patrizier**. Sie übernahmen das Gericht und die Verwaltung der Stadt. So legten sie die Höhe der Steuern fest, bestimmten ihre Verwendung (z. B. für die Vergrößerung der Stadtmauer) und erließen Gesetze, die im Leben in der Stadt regelten. Die Herrschaft der Patrizier führte dazu, dass sie allein aus ihrer Mitte jährlich die Ratsherren bestimmten, die wiederum einen oder zwei Bürgermeister wählten. Die Patrizier achteten streng darauf, dass die Unterschiede an Besitz, Einkommen und politischem Einfluss erhalten blieben. Sie waren lange Zeit nicht bereit, die Macht mit anderen Stadtbewohnern zu teilen, und verteidigten dies mit Gewalt.

Die **kleineren Händler (Krämer) und Handwerker** stellten einen größeren Anteil der Stadtbevölkerung. Die Handwerksmeister arbeiteten allein, mit einem Gesellen oder mit Lehrlingen in ihren Werkstätten. Werkstatt und Wohnung waren unter einem Dach. Die Meister eines Berufes schlossen sich in Zünften zusammen. Sie wohnten häufig in der gleichen Straße, der Weberstraße oder der Schustergasse. Die Zünfte feierten ihre Feste untereinander, vor allem aber regelten sie berufliche Angelegenheiten.

Die sogenannten **kleinen Leute oder Armen** bildeten in den meisten Städten den größten Teil der Bevölkerung. Zu ihnen zählten unter anderem Knechte, Mägde, Tagelöhner, Bettler und außerdem „Unehliche“ wie Henker, Totengräber, Turmwächter oder Lahme.

Text: Andreas Hammer

Aufgaben

1. Lies den Text aufmerksam.
2. Schreibe die richtigen Bezeichnungen unter die Abbildungen. Du findest sie im Text.

Für die Schnecke

Ergänze den Merktext mithilfe der folgenden Begriffe: *kleinen Leute, Geburt, Krämer und Handwerker, Patrizier, Herkunft*.

Stand: Ein Stand umfasste im Mittelalter Menschen gleicher _____. Die _____ entschied darüber, zu welchem Stand man gehörte. In der Stadt bildeten die _____ den ersten Stand, die _____ den zweiten Stand und die _____ den dritten Stand.

In der Schustergasse: Handwerker organisieren sich in Zünften M 4

Wer nicht zu den reichen Patriziern gehörte, war in der mittelalterlichen Stadt vielleicht Handwerker. Wie die Handwerker lebten und sich organisierten, kannst du hier nachlesen.

Ein Handwerksmeister arbeitete allein oder mit einem Gesellen und Lehrlingen in seiner Werkstatt. Diese befand sich mit der Wohnung unter einem Dach.

Die Meister eines Berufes waren verpflichtet, sich in Zünften zusammenzuschließen. Die Mitglieder einer Handwerkszunft wohnten oft in derselben Straße: Beispielsweise in der Schmiedegasse oder der Schustergasse. Sie feierten gemeinsam Feste.

Vor allen Dingen legten die Zünfte berufliche Angelegenheiten fest wie die Ausbildung der Lehrlinge, die Arbeit der Gesellen, die Herstellung der Qualität, Menge und den Verkauf der Waren sowie den Lohn der Gesellen. Selbst die Versorgung der Mitglieder in der Not regelte die Zunft. Wenn jemand zum Beispiel durch Krankheit in finanzielle Schwierigkeiten geraten war oder die Witwe eines Meisters unterstützt werden musste, half die Zunft mit Geld aus der Zunftbüchse. Letztlich sorgte eine Zunft dafür, dass die Meister einer Stadt ihr Einkommen hatten. Dies tat sie nicht zuletzt dadurch, dass immer nur eine bestimmte Anzahl von Handwerkern in der Stadt eine Meisterstelle antreten durfte. Selbst die Zahl der Gesellen und Lehrlinge je Betrieb regelte die Zunft.



Text: Andreas Hammer

Q	W	E	T	E	B	N	L	K	P	L	A	Q	T	Z	U	J	V	I	
A	D	C	K	C	H	A	S	T	I	O	Y	X	M	M	E	R	T	E	M
Q	W	A	U	S	B	I	L	I	U	N	G	C	K	V	S	C	H	R	E
W	U	U	L	C	P	C	B	N	R	U	F	W	E	L	H	L	S	N	
W	S	A	K	U	B	G	E	R	E	T	R	K	T	R	O	G			
D	C	E	L	D	L	V	I	J	C	U	Z	S	B	K	Q	E	I	R	E
C	H	O	I	T	C	B	H	H	T	I	T	I	A	U	G	T	G	Q	
V	Z	M	O	T	N	M	F	S	R	O	E	O	U	A	D	N	U	A	
T	T	U	P	F	I	A	N	S	T	W	T	Z	M	F	B	B	L	N	C
Z	T	E	R	S	T	E	L	L	U	N	G	L	Z	N	N	I	G	H	
T	W	B	K	A	E	Y	B	T	E	M	R	T	P	T	T	A	W	O	T
E	E	O	I	S	U	X	W	A	I	M	A	B	A	L	O	H	N	Y	I

M 5

Menschen am Rand – Juden in der Stadt

Jahrhundertlang hatten Juden eine Sonderstellung in großen Teilen der Welt – auch in der Stadt im Mittelalter. Hier lernst du als Beispiel eine Art Gesetz für die südwestdeutsche Stadt Speyer kennen.

Das Judenprivileg des Bischofs der Stadt Speyer (1084)

Bischof Rüdiger von Speyer beschloss im Jahr 1084, die Juden der Stadt an einem Ort anzusiedeln, um, wie er behauptete, „die Ehre des Ortes zu vergrößern“.

Er siedelte sie außerhalb der Wohnbereiche der übrigen Menschen an und umgab sie mit einer Mauer, um sie vor Übergriffen des einfachen Volkes zu schützen. Sie durften dort unter der Bedingung wohnen, dass sie jährlich $3\frac{1}{2}$ Pfund Speyer'schen Geldes an die Klosterschule zahlten. Innerhalb ihres Wohnviertels und in der ganzen Stadt durften sie Geld verleihen und Handel treiben.

Außerdem erlaubte er, dass ihr Synagogenvorsteher ihnen Recht sprechen durfte, wie dies sonst der Stadtvogt als Vertreter des Bischofs unter den Bürgern tat. Für mächtige Wachen, Verteidigung und Befestigungsarbeiten hatten die Juden nur innerhalb ihres Gebietes zu sorgen, darüber gemeinsam mit den unfreien Knechten zu verteidigen hatten.

Sprachlich starke Vereinfachung und Kürzung der Originalquelle durch Andreas Hammer



Aufgaben

1. Schreibe die einzelnen Maßnahmen auf, mit denen der Bischof das Leben der Juden von Speyer regelte.
2. Stelle Vermutungen darüber an, was der Bischof das Leben der Juden regeln wollte.
3. Warum wies er den Juden einen besonderen Stadtteil zu und ließ um diesen eine Mauer errichten? Überlege: War die Mauer nur ein Schutz?

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de